

Teltomer Kreisblatt.



Ercheint
Mittwochs u. Sonnabends.

Abonnementpreis:
pro Quartal 1 Mark 10 Pf.

Annahme von Inseraten
in der Expedition Schönberger Ufer 36c.
sowie
in sämtlichen Annoncen-Bureaux
und den Agenturen im Kreise.

No 34.

Berlin, den 27 April 1878.

23. Jahrg.

A m t l i c h e s .

Berlin, den 10. April 1878.

Vom 1. Mai cr. ab werden im hiesigen Kreise trigonometrische Vermessungs-Arbeiten ausgeführt werden. Die als Trigonometrie fungirenden Officiere, Beamten u. werden sich durch offene Ordres der Minister des Innern und der Finanzen legitimiren.

Bei der Wichtigkeit der zu gemeinnützigen Zwecken geordnet angeordneten Arbeiten erwarte ich, daß die beteiligten Grundbesitzer dieselben nach Möglichkeit unterstützen und insbesondere das Betreten ihrer Feldmarken auch ohne vorherige Anzeige gestatten. Die betreffenden Trigonometrie sind angewiesen, jede Flurbeschädigung nach billiger Uebereinkunft baar zu bezahlen, dagegen haben dieselben mit dem Ankauf der kleineren Bodenflächen, welche zum Schutze der Festlegungssteine von den Grundbesitzern abzutreten sind, Nichts zu schaffen.

Die Ortsvorstände haben für die möglichste Verbreitung dieser Bekanntmachung in ihren Bezirken Sorge zu tragen.

Der königliche Landrath des Teltow'schen Kreises
Prinz Handjery.

Berlin, den 17. April 1878.

Bekanntmachung.

Seitens des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg sind ernannt:

1. der Herr Rittergutsbesitzer von Randow zu Brunsdorf zum Amts-Vorsteher des Amts-Bezirks XXXII. Groß-Kienitz,

2. der Herr Domainenpächter Jach zu Nohis zum Stellvertreter des Amts-Vorstehers des Amts-Bezirks Groß-Kienitz,

3. der Herr Administrator Brand zu Schönfeld zum Stellvertreter des Amts-Vorstehers des Amts-Bezirks XXIII. Rudow.

Der königl. Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Unterhaltendes.

Der gute Herr.

Eine Criminalgeschichte von J. D. S. Lemme.

(Fortsetzung.)

Er zog zwei versiegelte Billete hervor, er übergab sie mir.

„Ich habe,“ sagte er, „nur die Bitte an Sie, diese Billete zu übergeben. Das eine, mit der Adresse, an die blonde Dame, die wir mit dem Knaben dort im Garten sahen. Ich bitte Sie dabei nur, die Dame ganz allein zu sprechen, kein Dritter darf Zeuge sein, wenn Sie das Billet ihr überreichen. Sie wird es sofort lesen und Ihnen eine mündliche Antwort ertheilen. Je nach dieser Antwort übergeben Sie das zweite Billet, das keine Adresse trägt, an den Herrn von Felsen, oder verbrennen es ungelesen zu Asche. Bei der Uebergabe an den Herrn von Felsen darf nur seine Frau nicht zugegen sein. Nach drei Tagen bin ich um diese Stunde wieder an dieser Stelle, um Nachrichten von Ihnen zu empfangen. Das sind meine Bitten, mein verehrter Herr. Sie sind einfach; aber durch die Antworten, die man Ihnen geben wird, werden Sie in den Besitz eines Geheimnisses gelangen, welches das Geschick unglücklicher und, trotz alledem, edler Menschen in Ihre Hand legt. Sie werden meine Bitten erfüllen?“

Er hatte mit großer innerer Aufregung gesprochen, die er nicht zu verbergen suchte und nicht zu verbergen vermochte.

„Ich werde,“ erwiderte ich ihm, „Ihre Bitten

erfüllen, mit aller Vorsicht und aller Discretion, die das Schicksal der Personen fordert von denen Sie sprechen.“

„Haben Sie meinen herzlichsten Dank,“ sagte er. Dann hatte er noch eine Bitte.

„Daß wir uns hier wieder treffen werden, bleibt ein Geheimniß zwischen uns Beiden.“

Ich versprach ihm auch das.

Er verschwand in den Tannen.

War er nicht der Mörder?

Alles sprach gegen ihn, nach seiner eigenen Erzählung, und sie stimmte mit dem überein, was der Polizei-Präsident mir nach den Akten mitgetheilt hatte. Die Officiere, die bei dem Spiele zugegen gewesen waren, hatten es wörtlich so bekundet. Sie selbst hatten danach ihn für den Mörder gehalten; kein anderer hatte daran gezweifelt, seine Flucht, sein spurloses Verschwinden hatte jeden Zweifel, der sich noch hätte erheben mögen, unmöglich gemacht.

Und dennoch leugnete er? Aber war es denn geradezu ein Leugnen? Er hatte nur unbestimmte Aeußerungen gethan, aus denen man mit Sicherheit weder ein Ja, noch ein Nein entnehmen konnte. Wer bekennet sich auch gern geradezu als einen Mörder?

Und wurde er nicht auch jetzt noch nach zehn oder zwölf Jahren als Mörder verfolgt? Und hatte er nicht auch jetzt wieder durch die schleimige Flucht sich unsichtbar gemacht, sich seinem Rechte, seiner Pflicht entzogen, die ihm gebot, wenn er unschuldig war, sich von dem entsetzlichen Verdachte zu reinigen?

Freilich! Er konnte immer ein politischer Flüchtling sein, und die politischen Flüchtlinge wurden von der Polizei in allerlei Weise verfolgt. Wegen politischer Verbrechen liefert die Schweiz Niemanden aus, da wurden dann andere, sogenannte gemeine Verbrechen herbeigezogen. Einer der Flüchtlinge in Zürich wurde als Pferde Dieb verfolgt er war der bravste und ehrlichste Mann, den ich kannte. Er hatte der badischen Revolution als Kriegskommissar gebietet und im Odenwalde ein Pferd zum Transporte von Verwundeten requirirt, der Transport war in die Hände des Feindes gefallen. Die Schweiz lieferte den Verfolgten nicht aus.

Von den beiden Billeten, die er in meinen Händen gelassen hatte, umschloß das eine ein weißes Couvert ohne Adresse, wie er gesagt hatte, auf dem andern stand nur ein kurzer Name; ich konnt: ihn in der Dunkelheit des Abends nicht lesen.

Aber ich durfte ja auch an dem späten Abend nicht mehr in das mir fremde Haus dringen, um meinem Auftrage nachzukommen.

Und doch! Vielleicht war ein Zufall mir günstig. Gespannt war ich auf die Entwicklung, auf Anderes.

Ich verließ die Tannen und schritt dem Garten zu, in dem der Siihlhof lag.

Es war ein stiller, lauer Sommerabend. Das weiße Landhaus lag in der vollen Ruhe der Nacht da; kein Fenster darin war erleuchtet. Auch in dem Garten war es dunkel und es rührte und regte sich nichts darin. Ich hörte nur das Rauschen der Siihl, die an der andern Seite von Haus und Garten vorüberströmte.

Sie schliefen wohl Alle in dem Hause, dachte ich mir, und ruheten aus von ihren Schmerzen und Qualen. Glücklich war wohl Keines von ihnen, nicht der Mann, der mit dem Blicke des Entsetzens das Kind — sein Kind? — von sich gestoßen hatte, den die Liebe der Frau nicht tröstete, nicht aufrichten konnte, nicht die Frau, die mit ihrem Herzen voll Liebe vergebens versuchte, dem Gatten das Glück zurückzugeben. Die blonde Dame? hatte nicht auch ihr feines und bleiches Gesicht Schmerz und Gram gezeigt? Und was sollte ich jetzt ihr bringen, mit dem Billet des Flüchtlings, der doch wohl der Mörder war? Was dem unglücklichen Manne? Was durch Weide der Frau?

Ich ging näher zu der Hecke des Gartens. Sie

war niedrig; ich konnte über sie hinweg frei in den Garten blicken, das Haus lag mit seiner ganzen Vorderfront vor mir.

Da war es mir auf einmal, als wenn in dem Innern des dunklen Hauses sich Licht bewege, nur in schmalen, rasch aufblitzenden und eben so rasch wieder verschwindenden Streifen. Es war unten im Hause, hinter der Hausthür, hinter den Fenstern, die Thür mußte nur angelehnt sein, aber nicht ganz; an den Fenstern mußten die Läden vorgelegt sein, ebenfalls ohne daß sie ganz geschlossen waren. Was ich sah, fiel mir auf, es hatte etwas Geheimnißvolles, zumal an dem späten Abend. Auf den Thürmen der Stadt hatte es schon zehn geschlagen.

Ich ging draußen an der Hecke entlang, näher nach dem Hause zu. Ich hatte richtig gesehen. Lichter, mehrere Lichter bewegten sich hin und her, in einem geräumigen Flur, in den die nicht ganz angelehnte Thür nur einen sehr begrenzten und beengten Blick gestattete, in einem Zimmer neben dem Flur, an dem die Fenster mit Vorhängen und mit Läden versehen, die Lädenflügel aber gleichfalls nicht völlig zusammengeschoben waren. Vor und hinter den Lichtern bewegten sich Menschen, sie schienen sehr beschäftigt zu sein. Was sie thaten, konnte ich nicht wahrnehmen; ich konnte nicht einmal ihre Gestalten unterscheiden. Nur glaubte ich Frauenkleidung zu erkennen. Die emsige Beschäftigung in der Nacht erschien mir doppelt geheimnißvoll, räthselhaft. Auch mein Gehör gab mir keine Auskunft; das Rauschen der Siihl war so nahe bei mir wie das Haus, und überlante jedenfalls das Geräusch, das die Beschäftigung in diesem verursachte.

Ich wollte mich noch näher an das Haus wagen, trotzdem daß es nicht verschlossen war.

Plötzlich wurde die Thür von innen geöffnet; Jemand trat heraus, legte die Thür hinter sich an. Alles war in einer einzigen Sekunde geschehen. Ich hatte in dem hellen Lichtschimmer dennoch den erkannt, der heraustrat, und eine Gewißheit über das erlangt, was im Flur geschah.

Im Flur wurden Koffer gepackt. Ich glaubte drei Frauengestalten damit beschäftigt zu sehen.

Aus dem Hause war der Baron Felsen getreten. Er blieb an der Thür stehen, schien in das Dunkel der Nacht zu blicken. Er stand selbst im Dunkel, so daß ich nichts von ihm sehen konnte. Er stand lange so, unbeweglich. Dann kehrte er in das Haus zurück, eben so rasch, wie er gekommen war. Die Thür legte er hinter sich wieder an, aber so dicht, daß ich nicht wieder einen Blick in das Innere des Flurs gewann. Mich hatte er nicht gewahrt, die Hecke verbarg mich. Während des schnellen Oeffnens hatte ich bemerken können, daß die Frauen noch an ihrer Arbeit waren.

Warum war der Baron vor die Thür getreten? Wonach hatte er gespähst und gehorcht? Nach Spähern, die das Treiben in seinem Hause belauschen möchten? Oder nach dem Reisewagen, den er erwartete?

Daß zu einer Reise bei ihm gepackt wurde, daß er noch in der Nacht abreisen wollte, konnte ich daran zweifeln? Er allein, oder mit seiner Familie, nur das blieb ungewiß.

Auch er plötzlich abreisen, fliehen wie der Herr von Dahlheim? Vor denselben Verfolgern, wie dieser? Vor wem sonst? Heute Nacht noch? Ich hatte den Auftrag an ihn, an die blonde Dame! Am anderen Morgen konnte ich ihn nicht mehr ausrichten, an den Herrn von Felsen bestimmt nicht. Sollte ich doch noch in dem späten Abend in das Haus dringen? In das Haus nicht. Aber die Abreise wollte ich abwarten, und dann vielleicht noch vor dem Einsteigen herantreten. — Aber das war nur ein Vielleicht.

Ich blieb in meinen Versteck an der Hecke.

Ich mußte lange dort warten. In dem Hause wurde es still, sie mußten mit dem Packen und den sonstigen Vorbereitungen zur Abreise fertig sein,